

Kanonikus Dr. phil. Dr. theol. H.C. Karl Fry

Autor(en): **Vasella, Oskar**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **7 (1957)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

NACHRUF — NÉCROLOGIE

KANONIKUS

DR. PHIL. DR. THEOL. H. C. KARL FRY †

K. Fry, der am 29. Nov. 1956 in Disentis verschied, war weder Mitglied der Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft noch etwa *nur* Historiker. Trotzdem darf hier seiner ehrend gedacht werden.

Am 4. Nov. 1897 in Disentis geboren, bezog Fry 1926, nach seinen Gymnasialstudien in Disentis und Schwyz und den theologischen Studien in Chur und nach wenigen Jahren Seelsorge, die Universität Freiburg. Hier war er namentlich Schüler der Professoren Fr. Steffens, G. Schnürer und A. Büchi. Selbstverständlich studierte der literarisch früh Begabte auch deutsche Literaturgeschichte bei Günter Müller. Fry gelang als Doktorand die Entdeckung der verschollenen Depeschen des schweizerischen Nuntius Giov. Ant. Volpe im Museo civico von Como. So bildete denn die Darstellung der 1. Nuntiatur Volpes (1560–1564) den Gegenstand seiner auch für die politische Zeitgeschichte überaus aufschlußreichen Dissertation (1931). Nach seinem Doktorat übernahm er 1929 die Betreuung der im Bündner Oberland wohlbekannten Wallfahrtskirche Mariä Licht in Truns, gab sich indessen mit unvermindertem Eifer der Quellenforschung hin und ging an die Bearbeitung der Berichte Volpes heran. Die beiden stattlichen Bände, 1935 und 1946 veröffentlicht, erschlossen ein ansehnliches Material. Fry erfreute sich dabei u. a. der Förderung des gelehrten Präfekten der Ambrosiana, Msgr. Giov. Galbiati, wie denn Fry wohl einer der wenigen schweizerischen Historiker war, die auf nahe Beziehungen zu italienischen Gelehrten besonderen Wert legten. Nicht vergessen sei, daß Fry der religiösen Volkskunde, nicht zuletzt auch dem Volkslied, seine Liebe zuwandte. Wir verdanken ihm eine Neuausgabe der berühmten romanischen Liedersammlung «Consolaziun dell' Olma devoziusa». Er beteiligte sich eifrig an der vom nachmaligen Obmann der Schweizer. Gesellschaft für Volkskunde, dem verstorbenen Dr. E. Baumann, geleiteten umfassenden Sammlung der Motiv- und Wallfahrtsbilder in der Schweiz.

Um die Leistungen Frys richtig würdigen zu können, muß man sich vergegenwärtigen, daß er einer der führenden romanischen Schriftsteller

Graubündens war und wesentlichen Einfluß auf die romanische Sprachbewegung gewann. Wer weiß, daß Fry jahrzehntelang von sehr geschwächter Gesundheit war, so sehr, daß man ihn seit Jahren bereits für einen vom Tode Gezeichneten hielt, der wird schließlich auch die mancherorts hervorgehobenen Schwächen seiner in zwei Bänden veröffentlichten Biographie des umstrittenen Bündner Sozialpolitikers Kaspar Decurtins (1949–1952) besser begreifen. Für Fry war Decurtins ganz besonders der Mann des Bündner Oberlandes, der für die Wiedererweckung der romanischen Literatur Entscheidendes geleistet und den Willen zur Selbstbehauptung des Romanischen in der jungen Generation eigentlich erst recht entzündet hatte. Übrigens offenbarte sich die Wirkung von Decurtins als akademischem Lehrer der Kulturgeschichte (seit 1905) auch weit mehr im persönlichen Verkehr mit einer Reihe von Jungen, zu denen sich immer wieder auch protestantische Romanen gesellten, als etwa im akademischen Unterricht. Aus solchen und anderen Gründen erscheinen der widerspruchsvolle Charakter und die oft einseitigen Haltungen von Decurtins bei Fry in zu mildem Licht. Aber auch wer solche Vorbehalte für gerechtfertigt hält (vgl. etwa E. Gruner in der *Zs. f. schweiz. Gesch.* 1950, 491), wird doch nicht übersehen können, daß die großenteils überaus fesselnd geschriebene Biographie ein breites Quellenmaterial zur Grundlage hat, das Fry mit ungewöhnlichem Fleiß gesammelt hatte. Er zitierte in echter Verantwortung überaus sorgfältig, und namentlich seine Hinweise auf wenig bekannte Familienarchive mit wertvollen Briefwechseln aus der neueren Zeit werden sich ohne Zweifel für die weitere Forschung fruchtbar erweisen.

Die ungewöhnliche Fülle der geistigen Leistungen Frys, die von der romanischen Literatur- und Sprachpflege bis zur Geschichte reichen, darf in ihrer Gesamtheit mit vollem Recht gerühmt werden. Sie wird Fry in weiten Kreisen ein dankbares Andenken sichern.

Oskar Vasella